

AUSSENPOLITIK

Gipfel für Souveränität und Nahrungsmittelsicherung – Lateinamerika (fast) gemeinsam gegen Hunger und für andere Wirtschaftsordnung

Der in Managua (Nicaragua) stattfindende Gipfel rief die Länder der Region angesichts der Nahrungsmittelkrise, die den Planeten bedroht, zur Einheit auf. Die Vorschläge der verabschiedeten Schlussklärung werden bei einem technischen Treffen Ende des Monats in Mexiko analysiert werden.

Nur Costa Rica und El Salvador unterschrieben die Schlussklärung nicht. Estebán Lazo Hernández vertrat Cuba auf dem Gipfel. Er wies darauf hin, dass Cuba im Jahr 2005 für eine Tonne Reis 250 Dollar bezahlt habe. Jetzt müsse man dafür 1.050 Dollar bezahlen, also viermal so viel. Er führte aus, dass die Nahrungsmittelkrise von heute durch die hohen Erdölpreise, durch den Klimawandel, durch die wachsende Abzweigung großer Mengen an Getreide in den USA und Europa zur Herstellung von Bio-Treibstoff, durch Spekulationen des großen Kapitals, das auf Kosten der Hungernden mit Lebensmitteln Geschäfte macht, hervorgerufen werde.

„Das Wesen der Krise hat seine Ursachen aber nicht in diesen seit kurzem bestehenden Phänomenen, sondern in der ungleichen und ungerechten Verteilung des Reichtums auf globaler Ebene und im unhaltbaren neoliberalen Wirtschaftsmodell, dass uns mit Verantwortungslosigkeit und Fanatismus während der letzten zwanzig Jahre auferlegt wurde.“, sagte Lazo. Er wies darauf hin, dass die großen transnationalen Lebensmittelkonzerne die Preise, die Technologien, die Normen, die Patente, die Verteilungskanäle und die Finanzierungsquellen der weltweiten Nahrungsmittelproduktion kontrollieren. Sie kontrollierten auch den Transport, die Forschung, die Gen-Banken, die Dünger- und Schädlingsbekämpfungsindustrie, während ihre Regierungen in Europa, den USA und anderswo die international gültigen Regeln aufstellten, mit denen Nahrungsmittel gehandelt und mit welchen Technologien sie produziert werden dürften. Am Schluss seiner Rede betonte Lazo, dass es jetzt darauf ankomme, gemeinsam, mutig, solidarisch und konkret zu handeln. „Wenn dieses das gemeinsame Ziel ist, kann man auf Cuba zählen“ sagte der cubanische Vertreter.

Venezuela schlug die Schaffung eines „Agro-Erdöl-Fonds“ vor. Durch seinen Außenminister Maduro ließ Chávez auch die Anwendung einer lateinamerikanischen Steuer auf Flüge internationaler Unternehmen vorschlagen. Er will außerdem die landwirtschaftliche Produktion mit Fonds von Petrocaribe und dem Geld enteigneter

Drogenhändler finanzieren.

An dem Treffen nahmen Vertreter aus 15 Ländern Lateinamerikas teil. Das Treffen machte den freien Markt und die entwickelten Länder für die Krise verantwortlich und verurteilte die Praxis der landwirtschaftlichen Subventionen, die die Landwirtschaft beeinträchtigten und den Handel verfälschten.

Evo Morales wollte den Nahrungsmittelnotstand in Lateinamerika ausrufen, was von seinem Kollegen aus Honduras unterstützt wurde.

Rafael Correa betonte, dass die Krise nicht auf „Fehlen von Ressourcen oder technische Beschränkungen zurückzuführen sei, sondern nur auf die schrecklich ungleiche Verteilung der Reichtümer und die perversen (neoliberalen) Systeme, die diese Strukturen verewigen anstatt zu heilen versuchten.“

René Préval aus Haiti erzählte von den dramatischen Zuständen, die der Hunger in seinem Land hervorgerufen hat.

Daniel Ortega, der Gastgeber und Ralph Gonsalves aus St. Vincent und den Grenadinen riefen dazu auf, ein Programm und Mechanismen auf der ganzen Hemisphäre zu schaffen, um gemeinsam den Herausforderungen zu begegnen.

R.F., JR



Evo Morales auf dem Gipfel für Souveränität und Nahrungsmittelsicherung in Managua

aber auch einige Monate bevor die von der cubanischen Regierung angekündigten Bohrungen im Golf von Mexiko angesetzt sind. Während die Vierte Flotte auf 15.6 Millionen Quadratmeilen ihre Spionagearbeit macht, werden internationale Unternehmen der Spitzentechnik die Suche nach Erdöl in den 59 Blöcken anfangen, in die die cubanische Regierung die zu ihrer Zone gehörenden 112.000 Quadratkilometer aufgeteilt hat. Einige Experten behaupten, dass eine Entdeckung von einiger Wichtigkeit die Geopolitik der Zone verändern könnte. „Die Flugzeugträger und die Nuklearwaffen, mit denen sie unsere Länder bedrohen, dienen dazu, Terror und Tod zu säen, aber nicht dazu, Terrorismus und unrechtmäßige Aktivitäten zu verhindern. Sie sollten auch dazu dienen, die Komplizen des Imperiums zu beschämen und die Solidarität unter den Völkern zu vervielfachen“, schließt Fidel seine Reflexion.

R.F., Granma, Cubadebate, Kaos en la Red

MEDIEN

Bohemia wird hundert – eine Zeitschrift im Wandel

Die berühmteste Zeitschrift Cubas begann am 10. Mai 1908 mit einer 16-seitigen Ausgabe. Nach und nach aber verwandelten die Journalisten, die für sie arbeiteten, sie zu einem Symbol. Der Journalist Enrique de la Osa, ein literarischer und investigativer Journalist, erzählte, als der Besitzer und Direktor der *Bohemia* Miguel Angel Quevedo 1960 völlig ohne Grund in der Botschaft Venezuelas um Asyl bat, rief der Starjournalist Fidel an, um ihm die Nachricht mitzuteilen. Fidel, damals Premierminister, antwortete ihm: „Bezahle die Schulden und übernimm du die Leitung. *Bohemia* darf nicht schließen.“

Alejo Carpentier, einer der größten Dichter Cubas, sagte einmal, dass die im provinziellen Havanna von 1908 geborene *Bohemia* „etwas den alten Figaro imitiert“ – eine damals berühmte französische Zeitschrift mit breit gefächertem Angebot über Klatschspalte, viel Werbung bis hin zu Literarischem.

1914 aber konsolidierte sich die *Bohemia*. Sie änderte ihr Format, zog um, bekam ein dreifarbiges Titelblatt – das erste in Cuba – und hatte nun 40 Seiten.

Sie hatte jetzt aber den Ruf, eine etwas süßliche, gefällige Darstellung des Lebens zu vermitteln.

Nach 1929 begann sie die traurige soziale Wirklichkeit der Zeit des Börsencrashes zu zeichnen. Nach dem Sturz von Machado wurde sie zum Sprachrohr der Liberalen und Fortschrittlichen. Die Verfassung von 1940 gab ihrem Ideengut dann den legalen Rahmen.

Als der legendäre Journalist Enrique de la Osa im Jahr 1943 die Sparte „In Cuba“ einführte, ging es weiter aufwärts. Bald nahm diese Sparte fast die Hälfte der Zeitung ein, und die berühmtesten Literaten der Zeit schrieben für sie. Die Auflage stieg in einem Jahr von 32.000 auf 60.000 Exemplare.

Bohemia war trotz unternehmerischer Interessen und teilweise anti-kommunistischer Eigentümer der Ort, in dem die Gedanken der nationalen Befreiung ihren Ausdruck finden konnten. Die Anklage des Elends der unteren Schichten und die Verbreitung der nationalen Geschichte halfen dabei, die Notwendigkeit der Revolution zu verbreiten.

Auch heute noch widerspiegelt eine alte *Bohemia* das Portrait einer Epoche.

R.F., JR



Cuba braucht Freunde! Gerade jetzt: Solidarität mit Cuba! Werde Mitglied der FG BRD-Kuba!

AUSSENPOLITIK

USA beleben ihre Interventionsgelüste – IV. Flotte verunsichert ab Juli die Karibik

Offiziell um den Terrorismus und unrechtmäßige Aktionen zu bekämpfen und um Venezuela und dem Rest der Region eine Botschaft zu schicken, haben die USA ihre Vierte Flotte reaktiviert. Wie Fidel Castro in seiner Reflexion „Yankee Antwort an die Hemisphäre: Die IV. Interventionsflotte“ ausführte, ist sie 1943 entstanden, um gegen die Nazi U-Boote zu kämpfen und die Schifffahrt während des Zweiten Weltkriegs zu schützen. 1950 wurde sie deaktiviert, weil sie überflüssig geworden war. Jetzt wird sie nach 48 Jahren wieder geboren und, so Fidel, gebe es über deren interventionistische Zielsetzung keine Zweifel. Das gäben selbst die Militärs zu.



US-Flugzeugträger in Aktion

auf den Märkten. Dabei ist nicht zu vergessen, dass ein Drittel der Erdölimporte der USA aus Venezuela, Mexiko und Ecuador stammen, was die Region zu einem strategisch wichtigen Raum zur Erhaltung ihrer wirtschaftlichen und militärischen Herrschaft macht. Aber es ist ein Raum, der immer mehr seine wirtschaftliche Unabhängigkeit konsolidiert und auf einen südamerikanischen Verteidigungsrat optiert.

Die Vierte Flotte beginnt ihre Tätigkeit

Die Flotte wird von Konteradmiral Joseph Kernan befehligt werden und hat ihre Basis in Mayport, Florida. Sie besteht aus 11 Schiffen, darunter ein Flugzeugträger und ein nukleares U-Boot. Die Entscheidung entsteht in einem Augenblick von besonderer Spannung in Südamerika und Unruhe